

Die *Big Five* sind wieder unter uns – Deutsche Raubtiere kehren zurück

Die Erfolgsgeschichten von Kegelrobbe, Wolf, Luchs, Fischotter und Wildkatze

Bejagung, Lebensraumzerschneidung, Umweltverschmutzung – die in Deutschland heimischen Raubtiere hatten es in den vergangenen Jahrhunderten nicht leicht. Einige Bestände haben sich nun erholt und bereichern wieder unsere Natur, in der sie auch wichtige ökologische Funktionen wahrnehmen. BioFrankfurt – Das Netzwerk für Biodiversität e.V. widmet seine alljährige Biozahl in diesem Jahr den deutschen *Big Five* und ihren faszinierenden Geschichten.

Frankfurt/Main, 22. September 2016 – BioFrankfurt e.V. veröffentlicht jährlich eine Biozahl, um die Vielfalt oder den Wandel von Natur und Umwelt aufzuzeigen. In diesem Jahr ist es die „5“: Fünf mittelgroße bis große Raubtiere sind dank Wiederansiedlungen und Schutzmaßnahmen wieder vermehrt in deutschen Wäldern, Meeren und Flüssen zu finden. Hierzu haben auch intensive Forschungsarbeiten beigetragen, die neue Erkenntnisse zum effektiven Artenschutz erbracht haben. Ein insgesamt beachtenswerter Erfolg – denn in vielen Regionen weltweit gehen die Bestände der Großfauna zurück.

Der natürliche Weg einer Rückkehr von Wildtieren in ihren ehemaligen Lebensraum ist die selbstständige Rückwanderung aus benachbarten Populationen. Eindrucksvoll demonstriert hat diese Art der Heimkehr der Wolf: 150 Jahre war er in Deutschland praktisch ausgerottet – doch seit der Jahrtausendwende haben von Polen nach Sachsen gewanderte Tiere erstmals wieder in Deutschland für Nachwuchs gesorgt. Ein Wolf kann viele hundert Kilometer weit wandern, um Nahrung, ein geeignetes Territorium und Paarungspartner zu finden und das ungeachtet von Ländergrenzen. In Deutschland sind die Lebensbedingungen für den Wolf wieder günstig – wie die mittlerweile etwa 440 Wölfe, die in rund 50 Rudeln leben, bestätigen. Angst vor der Begegnung mit einem Wolf braucht man nicht zu haben: Bei respektvoller Begegnung sind die scheuen Vierbeiner keine Gefahr für den Menschen.

Im Gegensatz zum Wolf erobert der Eurasische Luchs neue bzw. ursprüngliche Lebensräume kaum von selbst. Daher wurde er im Bayerischen Wald, im Harz und aktuell im Pfälzer Wald aktiv ausgewildert, um von dort jeweils weitere Gebiete zu besiedeln. Moritz Klose vom WWF Deutschland freut sich: „Diesen Sommer wurden bereits drei Luchse aus der Slowakei im Pfälzer Wald ausgewildert. Wir hoffen, dass die aktuelle deutsche Gesamtgröße von nur 80-120 Tieren weiter ansteigt. Für eine Vernetzung der Populationen, die es unbedingt für einen vitalen Luchsbestand in Deutschland braucht, sind wohl weitere Aussetzungen nach höchstem Standard notwendig.“

Wer nach dem größten Raubtier Deutschlands gefragt wird, denkt oft nicht zuerst an sie: Unsere Kegelrobbe. Jagd und Giftstoffe haben die beiden deutschen Populationen dieser Meeresraubtiere bis in die 1980er Jahre fast völlig verschwinden lassen. Nach Verbesserung der Wasserqualität und einem Jagdverbot breitet sich das bis über 300 kg schwere Raubtier seit einiger Zeit wieder in deutschen Gewässern aus. Auf Helgoland und anderen Inseln ist die massige Kegelrobbe mittlerweile ein Publikumsmagnet. An der deutschen Nordseeküste konnten zuletzt 1045 Tiere gezählt werden und auch an der Ostseeküste beginnt sich ein Bestand zu etablieren.

Die Europäische Wildkatze wurde lange Zeit für fast ausgestorben gehalten. Sie ist ein Indikator für intakte, strukturreiche Laubwälder und dank Forschungs- und Schutzmaßnahmen kann mittlerweile ein hoffnungsvolleres Bild für die derzeitigen Bestände gezeichnet werden. Wildkatzen sind in fast allen Mittelgebirgen verbreitet und die Gesamtpopulation wird auf 5.000-10.000 Individuen geschätzt. „Aktuelle Studien zeigen, dass die scheuen Waldbewohner heute weiter verbreitet sind, als bislang vermutet wurde. Bemühungen um eine Vernetzung der isolierten Vorkommen werden es der Wildkatze zukünftig ermöglichen, ihre Waldlebensräume weiter zu besiedeln“, erklärt Thomas Kauffels, Direktor des Kronberger Opel-Zoos, in dem man neben dem Luchs auch die Chance hat, die Europäische Wildkatze zu beobachten. Der Opel-Zoo konnte in den letzten Jahren 20 Wildkatzenjungtiere für Wiederansiedlungsprogramme zur Verfügung stellen.

Die Meldungen häufen sich, dass auch der Fischotter auf dem Vormarsch ist: In Nord- und Ostdeutschland ist die größte Raubtierart unserer Binnengewässer schon relativ oft anzutreffen und auch in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern tauchen die Tiere wieder regelmäßig auf. Das ist ein besonderer Erfolg, insbesondere da der einzelgängerische Fischotter eine niedrige Reproduktionsrate aufweist. Verlässliche Bestandsschätzungen sind derzeit noch nicht verfügbar. Aktuelle Forschungsprojekte sollen Auskunft über die Größe und die Entwicklung der Population in Deutschland geben: Ihr großes Territorium markieren erwachsene Tiere mit Kot, bevorzugt auf Steinen im Uferbereich. Diese Markierungen können genutzt werden, um die Verbreitung des Fischotters zu erfassen. Mit vergleichsweise geringem Aufwand kann die Losung zusätzlich für genetische Analysen gesammelt und analysiert werden.

Die Geschichten der großen Raubtiere in Deutschland geben Anlass zu einem vorsichtig optimistischen Blick in die Zukunft: „Unsere Bemühungen, Naturlebensräume von Wildtieren europaweit zu schützen und zu vernetzen ermöglicht nicht nur den großen, charismatischen *Flagship*-Arten eine neue Existenz, sondern verbessert darüber hinaus die Überlebenschancen für viele weitere bedrohte Wildtierarten in Deutschland“, resümiert Christof Schenck, Geschäftsführer der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt.

Bildmaterial zur Biozahl finden Sie unter www.biofrankfurt.de/presse/pressefotos



Der Wolf ist zurück in Deutschland.
© Susanne Carl



Der Eurasische Luchs, gut erkennbar an seinen Pinselohren. © Susanne Carl



Infrarotaufnahme der scheuen Wildkatze an einem mit Baldrian präparierten Lockstock.
© DonBosco/Sannerz



Der Fischotter genießt nach erfolgreicher Jagd einen Fisch. © Ralph Frank/WWF



Kegelrobbejungtier. Das kegelförmige Gebiss ist bereits zu erkennen. © Stefanie Mahal

Kontakt:

Dr. Christiane Frosch, Leitung der Geschäftsstelle
Tel. 069 7542-1545
E-Mail: frosch@biofrankfurt.de

Prof. Dr. Bruno Streit, Sprecher BioFrankfurt e.V.
E-Mail: streit@bio.uni-frankfurt.de

www.biofrankfurt.de

Schützen was wertvoll ist: Infobox BioFrankfurt

Die biologische Vielfalt, die Vielfalt aller Ökosysteme und Arten, sowie die genetische Vielfalt innerhalb der Arten bilden die Lebensgrundlage für den Menschen. Bei BioFrankfurt – Das Netzwerk für Biodiversität e.V. setzen sich führende Einrichtungen aus den Bereichen Forschung, Bildung und Naturschutz gemeinsam für die Erhaltung und für eine nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt ein und wollen gleichzeitig das öffentliche Bewusstsein für ihre Bedeutung stärken.

Die Bedeutung der Biodiversität in Zahlen: BioFrankfurt und die BioZahl

BioFrankfurt veröffentlicht seit 2006 jährlich eine "Biozahl". Diese soll entweder eine anschauliche Größe biologischer Vielfalt aufzeigen, auf Probleme schwindender Vielfalt und natürlicher Ressourcen hinweisen oder auch die Verankerung des Themas im öffentlichen Bewusstsein verdeutlichen.

2015: **10.000** Obstbäume stehen im Streuobstwiesengebiet am Maintal-Berger Hang

2014: Rund **1000** verschiedene Pilzarten auf 500 m finden sich im hessischen Taunus

2013: **107** Brutvogelarten bevölkern dauerhaft das Frankfurter Stadtgebiet

2012: **865.000** Quadratkilometer Naturschutzgebiete werden von BioFrankfurt Mitgliedseinrichtungen weltweit unterstützt

2011: **14** Fledermausarten leben im Stadtgebiet von Frankfurt am Main

2010: **1675** Farn- und Blütenpflanzen wurden bereits insgesamt in der Stadtgrenze von Frankfurt bestimmt

2009: **1250** Farn- und Blütenpflanzen gibt es im Taunus (Hochtaunus)

2008: Jede **5.** Farn- oder Blütenpflanze ist eine Heilpflanze

2007: **25,7%** der deutschen Bevölkerung kennen den Begriff Biodiversität

2006: Etwa **2 Millionen** Arten von Lebewesen wurden bislang beschrieben